

allerbeste Zeitpunkt unbenuzt geblieben und die Jahreszeit so weit vorgerückt ist, so sind doch, Dank dem Aufgebot der Masse, da die Bauern statt dem Dreschflegel Waffen führen mußten, die Früchte noch im Stroh, und die Festungen nur bloß mit einem Theil der bei uns geraubten Lebensmittel proviantirt, und einen Theil davon hat die Armee bereits verzehrt. Dies sehen wir daraus, weil die Franzosen jetzt Kornbrod, das sie noch vor kurzem Schweinefutter nannten, essen. Leben Sie wohl.

Neun und zwanzigster Brief.

S. den 28. Sept. 1793.

Freuen Sie sich mit uns, mein Bester! unsre Erlöser aus der republikanischen eisernen Slaverei nähern sich, sind nur noch einige Stunden von uns entfernt. Gestern und heute rollt der Donner der Kanonen unaufhörlich in unsrer Nachbarschaft. Gestern entfernt, heute näher. Sie glauben nicht, wie angenehm diese sonst fürchterliche Musik unsern Ohren ist. Alles ist neubelebt, und das schwächere furchtsamere Geschlecht, das vor wenig Monaten bei dem Gedanken der Möglichkeit ohnmächtig wurde, jauchzet jetzt bei der Gewißheit, der sicherste Beweis von der Schwere der Bedrängnisse, welche uns die Franzosen aufgelegt haben. Dieselben sind gestern in ihren durch Natur und Kunst sehr festen Positionen bei Blieskastel von den Deutschen angegriffen und ohne großen Widerstand aus solchen gejagt worden. Auch ihr Widerstand in St Ingbert wird nicht größer sein, sondern sie werden sich alsbald hierher zurückziehen um nicht abgesehen zu werden, ein Gedanke, der ihnen allgegenwärtig ist und sie immer ängstet. Alles, was zum Troß gehöret, alle Commissärs u. s. w. sind bereits in der größten Unordnung hier angekommen und haben die Saar passirt. Alles ist eingepackt und jenseits Saarbrücken transportirt worden. Die Vorposten im Cöllerthal

und Duttweiler sind weg und letztere gegen St. Ingbert, um das dasige Corps zu verstärken, abgegangen, ein Umstand, den ich benutze, um Ihnen noch einmal zu schreiben und Ihnen meine beiden vorigen Briefe zu übersenden. Die Verwirrung unter den Franzosen in der Stadt ist unbeschreiblich, alles läuft unter und wider einander, und wir ergötzen uns nicht wenig an ihrer Bestürzung und an ihren vergeblichen Bemühungen ihre Furcht zu verbergen. Doch auch in diesen kritischen Augenblicken verläßt sie ihre Raubbegierde nicht. Archier ließ uns heute noch unser Heu entwenden, so viel davon weggebracht werden konnte. Doch soll der gänzliche Mangel an Fourage im Lager die Ursache davon sein.

Morgen ist also der Tag, der unser Schicksal entscheidet. Ob wir ihn überleben werden, ist ungewiß, denn unsere Lage ist nicht die angenehmste, wenn die Franzosen sich in den Städten vertheidigen sollten. Was aber auch geschehen mag, — wenn eine französische oder deutsche Kugel, Haubize, Granate oder wie das Mordzeug alle heißt, meinem Leben ein Ende machen sollte, so sein Sie überzeugt, mein Theurer, daß ich als Ihr Freund, als ein Deutscher sterbe. Leben Sie wohl! Leben Sie wohl! Leben Sie wohl!

Ende des ersten Bändchens.